

FOKUS

INHALT

20

Digitaler Pass für Baustoffe

Concular spart bei vielen Materialien Ressourcen

22

Erneuert statt neu hergestellt

Vanguard bereitet teure Medizinprodukte auf

23

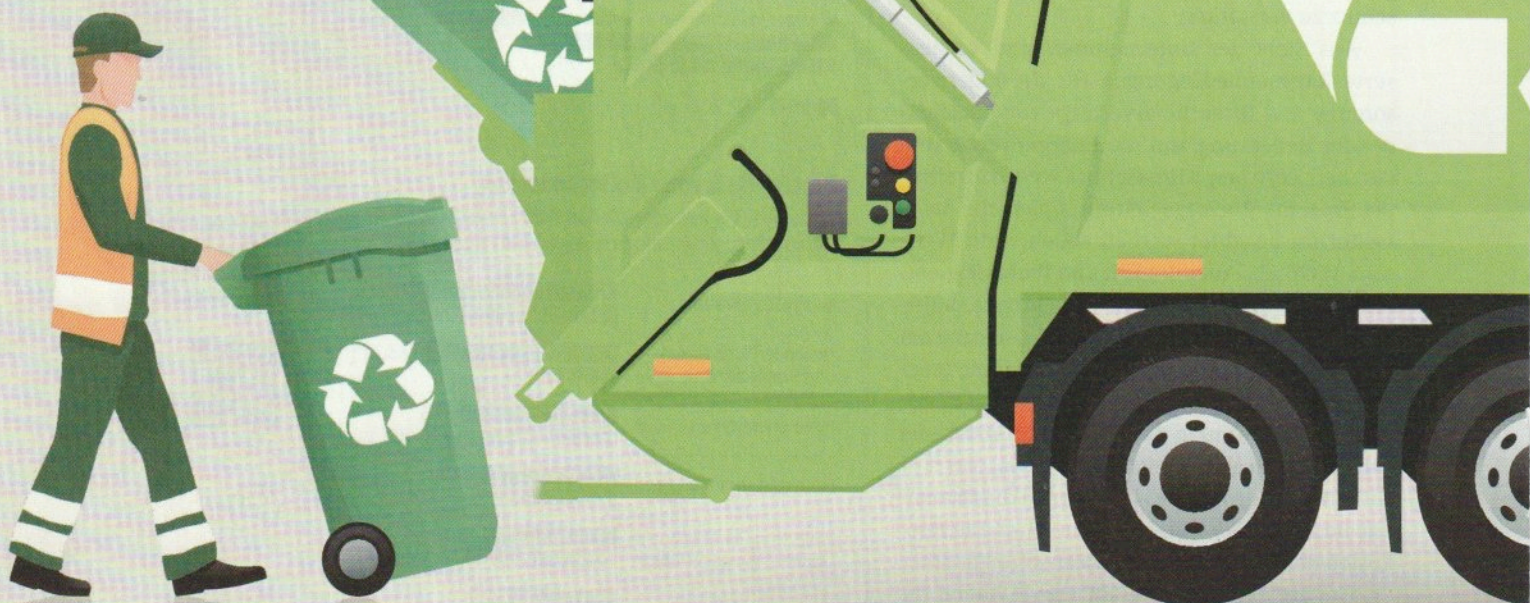
Ab ins Blaue

Bartscherer sammelt Papier – und vieles mehr

24

„Erlebnisort für Kreislaufwirtschaft“

Thomas Wagner, Co-Geschäftsführer der NochMall GmbH, im Interview

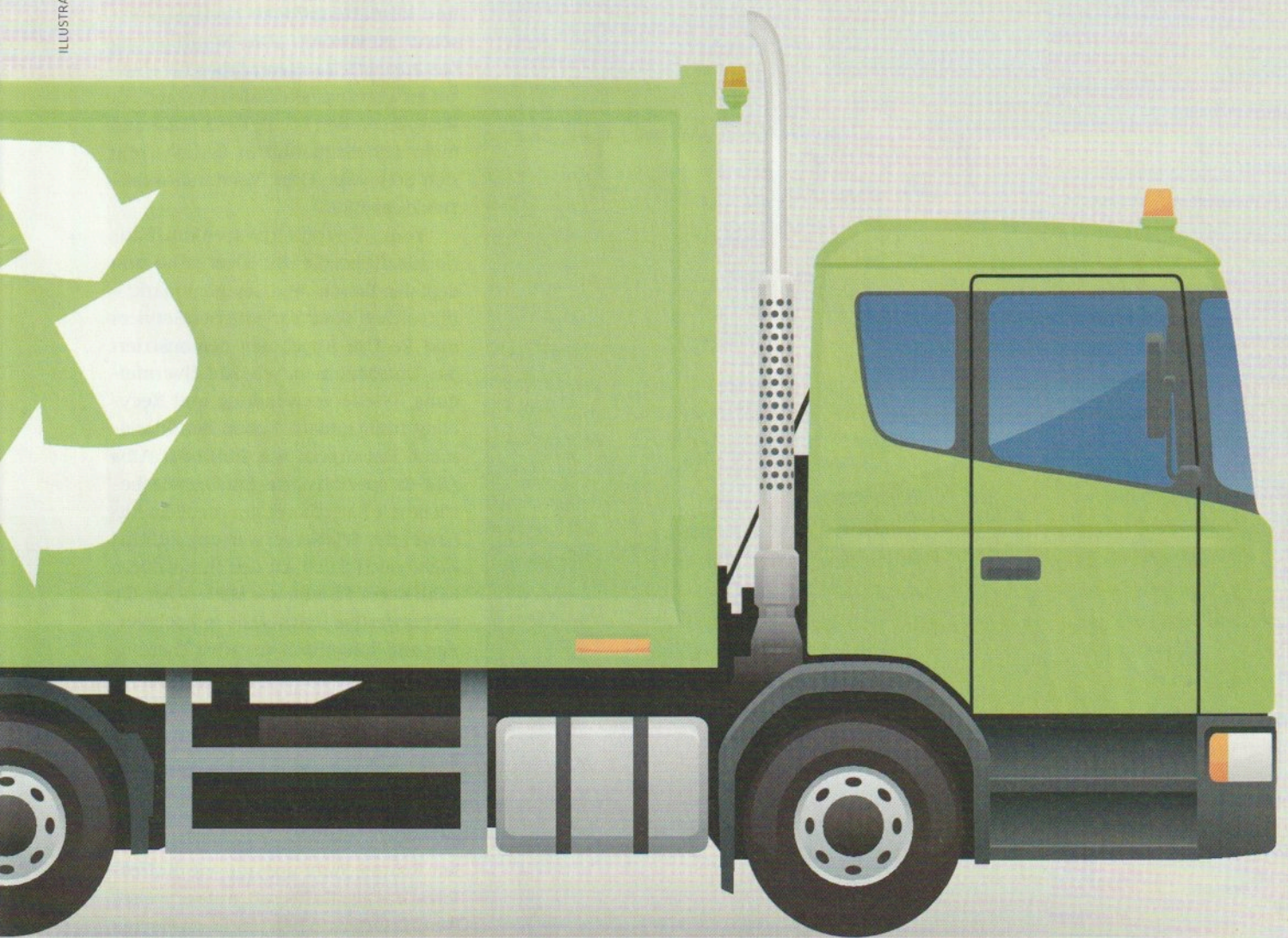


WEG VOM MÜLL

Mit Innovationen Ressourcen schonen hat in Berlin Konjunktur.
Von Geschäftsmodellen, die auf Wiederverwertung und
Abfallvermeidung bauen, profitieren Umwelt und Unternehmen

von *Almut Kaspar*

ILLUSTRATION: GETTY IMAGES/YOUNGGID



Die Richtung ist klar: weg von der Wegwerfwirtschaft, hin zur Kreislaufwirtschaft, in der bestehende Materialien und Produkte so lange wie möglich geteilt, geleast, repariert, aufgearbeitet, wiederverwendet und recycelt werden. Gut 400 Unternehmen mit weit mehr als 8.500 Beschäftigten gehören zur Berliner Circular Economy, die bereits zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor geworden ist. „Das Spektrum reicht von den klassischen Entsorgern und spezialisierten Wiederverwertern über Innovatoren, die neue Technologien für die Kreislaufwirtschaft entwickeln, bis zu Start-ups, die aus Sekundärrohstoffen neue Produkte herstel-

Dr. Caroline Heil ist Vorständin der New Meat Company AG und Mitglied im Präsidium der IHK Berlin. In zirkulären Geschäftsmodellen sieht sie Wettbewerbsvorteile sowie ein Plus an Wirtschaftlichkeit und Resilienz

len“, weiß Wolfgang Korek, Bereichsleiter Energie, Umwelt, Smart City bei der Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie GmbH, an der auch die IHK Berlin beteiligt ist.

Ein wahrer Riese ist die Berliner Stadtreinigung (BSR), die für saubere Straßen, Wege und Plätze sorgt und sich um die Abfälle von zwei Millionen Haushalten kümmert. Wenn Deutschlands größtes kommunales Stadtreinigungs- und Abfallwirtschaftsunternehmen nun für den renommierten Deutschen Nachhaltigkeitspreis im Bereich Entsorgungs- und Recyclingwirtschaft nominiert worden ist, wird damit auch das Engagement für nachhaltige Abfallvermeidung, umweltgerechte Stadtreinigung und klimafreundliche Kreislaufwirtschaft gewürdigt.

„Die Nominierung bestätigt uns in unserer Arbeit für einen verantwortungsbewussten Umgang mit Ressourcen, den Schutz des Klimas und mehr Lebensqualität in Berlin“, freut sich Stephanie Otto, Vorstandsvorsitzende der BSR.

Vom Gebrauchtgüterkaufhaus NochMall über die BSR-Kieztage bis zum digitalen Tausch- und Geschenkmarkt – mit solchen bedarfsorientierten Services und Re-Use-Angeboten demonstriert das Unternehmen, wie Abfallvermeidung, Wiederverwendung und Recycling funktioniert. Neben den klassischen Entsorgern wie BSR oder Alba gibt es spezialisierte Entsorgungsbetriebe wie Bartscherer, der vor allem Altpapier der Wiederverwertung zuführt (siehe auch S. 23), zu den Innovatoren zählt Korek Firmen wie Made of Air, die geringwertige Holzabfälle in hochwertige und kohlenstoff-negative Thermoplaste verwandelt, oder EcoLocked, die an der Entwicklung und Vermarktung von CO₂-optimierten Rezepturen für Beton arbeitet.

Humus aus Babywindeln

Mit überraschenden Geschäftsmodellen warten Start-ups auf wie Kaffeeform, das aus Kaffeesatz mit recycelten Naturfasern zum Beispiel To-go-Becher produziert, oder Dycle, das aus benutzten Babywindeln fruchtbaren Humus macht. Weil 60 Prozent der deutschen Abfälle aus dem Bausektor kommen, hat sich Concular dem zirkulären Bauen ver-



schrieben und will damit die Bauwirtschaft revolutionieren (siehe auch S. 20), und Circleback hat sich das Ziel gesetzt, durch ein Pfandsystem einen geschlossenen Kreislauf für Mehrwegverpackungen aus Kunststoff im Onlinehandel aufzubauen. Zu den größeren Playern der Kreislaufwirtschaft gehören die Vanguard AG, die durch Medical Remanufacturing hochwertigen Medizininstrumenten weitere Lebenszyklen verschafft (siehe auch S. 22), oder der Secondhand-Riese Rebuy, der gebrauchte Medien und vor allem gebrauchte Elektronikprodukte kauft, gegebenenfalls repariert und weiterverkauft. „Verbraucherinnen und Verbraucher fragen sich vermehrt, ob sie wirklich alles neu kaufen müssen – oder ob sie auch mit gebrauchten und wiederaufbereiteten Geräten zufrieden sind“, sagt Rebuy-Chef Philipp Gattner. Dazu beigetragen hätten die Corona-Pandemie und die hohe Inflationsrate.

„Die Implementierung zirkulärer Geschäftsmodelle macht es möglich, sich im Wettbewerb als ein nachhaltigeres Unternehmen zu positionieren und eine höhere Kundenbindung und Anziehungskraft als Arbeitgeber zu erlangen, während gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit und Resilienz des Unternehmens gesteigert werden können“, sagt IHK-Präsidiumsmitglied Dr. Caroline Heil. Viele Berliner Unternehmen würden gern Circular-Economy-Strategien umsetzen wollen, scheiterten jedoch bislang an zentralen Hürden, „beispielsweise an unklaren Rahmenbedingungen, die parallel mit komplexer Bürokratie einhergehen, aber auch an begrenzten Ressourcen im Betrieb oder fehlendem Fachwissen“.

Um die Etablierung zirkulärer Geschäftsmodelle voranzutreiben, so Caroline Heil, müsse bei der zirkulären Transformation durch Netzwerkbildung, Beratungsangebote und Investitionsprogramme gezielt unterstützt werden. „Zudem sollte der Wissensaufbau durch die Stärkung von Kompetenzen und Kapazitäten in den Unternehmen aktiv gefördert werden.“ So veranstaltet zum Beispiel die IHK Berlin im Rahmen ihrer „EU-Taxonomie Kompakt“-Reihe am 26. September eine Online-Session, in der auch über den Transformationsprozess in die Circular Economy informiert wird (Anmeldung über den QR-Code rechts).

Berliner Circular-Economy-Player können sich in Umweltcluster, Kreislaufwirtschaft-Initiativen und ähnliche Netzwerke einbringen und dort wertvolle Informationen und Anregungen bekommen. „Die Stadt kann dabei mit der räumlichen Nähe der Akteure punkten, die es erlaubt, sich besonders gut zu vernetzen, sowie mit der

PLUS Punkte

- 1 Die Circular Economy ist in Berlin ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.
- 2 Neben den klassischen Entsorgern gibt es viele spezialisierte Start-ups.
- 3 Netzwerke bieten wichtige Branchenkontakte über Berlins Grenzen hinaus.

8.500

Mitarbeitende haben die rund 400 Unternehmen der Berliner Circular Economy insgesamt.



IHK-Veranstaltung

In der Online-Reihe „EU-Taxonomie Kompakt“ heißt es am 26. September (10 bis 11.30 Uhr) „Mit Circular Economy Kosten senken & Gewinne steigern“. Weitere Infos und Anmeldung unter dem QR-Code:



Andreas Kubala,
Public Affairs Manager
Umwelt- und
Klimaschutzpolitik
Tel.: 030 / 315 10-758
andreas.kubala@berlin.
ihk.de

Existenz physischer Hubs wie dem Impact Hub, der auch mit seinem Gebäude exemplarisch für das Thema Kreislaufwirtschaft steht“, sagt Wolfgang Korek von Berlin Partner. Der Impact Hub hat seinen Sitz im CRCLR House, einer vor allem aus Holz, Stroh, Lehm und Kalk umgebauten und aufgestockten Halle der früheren Kindl-Brauerei in Neukölln. „Punkten kann Berlin auch damit“, so Korek, „dass regionale Netzwerke wie circular.berlin über die Hauptstadtregion hinaus mit ähnlichen Initiativen bundes- und europaweit kooperieren, sich aber zunehmend auch international vernetzen – zum Beispiel im Projekt CircularPSP.“

Fördermittel für Forschungs Kooperationen

Zudem profitiert die wachsende Berliner Kreislaufwirtschaft von der hohen Dichte an wissenschaftlichen Einrichtungen in der Stadt. „Vorhandene Fördermittel stellen zum Teil explizit auf die Zusammenarbeit zwischen innovativen kleinen und mittelständischen Unternehmen einerseits und Forschungsinstituten andererseits ab“, erklärt der Experte Korek. Forschung sei dabei kein Selbstzweck: „Viele Ansätze der Circular-Economy-Start-ups erfordern durchweg Expertise aus der Forschung sowie Labore, Maschinen oder anderes teures Equipment zur Materialtestung oder -weiterentwicklung.“ Außerdem würden zahlreiche Start-ups direkt aus den Universitäten ausgegründet und proaktiv gefördert: „Dadurch werden Forschungserkenntnisse in Geschäftsmodelle transferiert.“

Um auch die Öffentlichkeit für die nachhaltige Kreislaufwirtschaft zu sensibilisieren, hat jetzt die erste deutsche Zero-Waste-Agentur (ZWA) ihre Arbeit aufgenommen. Im Zuge des Abfallwirtschaftskonzepts 2030 des Landes Berlin ist die ZWA als eine unabhängige Einheit bei der Berliner Stadtreinigung angesiedelt worden und soll sich übergreifend dem Thema „Null Verschwendung“ widmen. „Die ZWA will die Abfallwirtschaft in Berlin zur Kreislaufwirtschaft transformieren“, sagt ZWA-Leiterin Meike Al-Habash, die vorher für die IHK Berlin tätig war. „Uns geht es darum, aktuelle und zukünftige Maßnahmen in Berlin rund um das Thema Zero Waste zu vernetzen, zu koordinieren und durch gemeinsame Synergien die Kräfte zu bündeln.“ Abfallvermeidung und Wiederverwendung funktionierten nur im Dreiklang Verbrauchende, Wirtschaft sowie Politik und Verwaltung. „Wir wollen das Bewusstsein dafür schärfen, dass der beste Abfall der ist, der gar nicht erst entsteht.“



Mitgründer und Geschäftsführer Julius Schäufele hilft mit Concular, Ressourcen am Bau zu schonen



Gut vernetzt
Der QR-Code führt zum Unternehmen auf LinkedIn.



Digitaler Pass für Baustoffe

Egal ob Rückbau, Umbau oder Neubau: Die Expertise der Concular GmbH hilft in vielen Fällen, Materialien zu sparen oder wiederzuverwerten

Alles begann mit einer konkreten Beobachtung auf einer Baustelle: Dort wurden noch ungebrauchte und original eingeschweißte Türen, die offenbar übrig geblieben waren, nicht etwa an den Hersteller zurückgeschickt, sondern in einen Abfall-Container geworfen. „Eine gängige Praxis, wie wir feststellen mussten“, sagt Julius Schäufele. Deshalb gründete er mit drei Kollegen vor mehr als zehn Jahren die Online-Plattform Restado, auf der gebrauchte oder zurückgebliebene Baustoffe und -materialien angeboten werden konnten. Erklärtes Ziel: wiederverwenden statt zu verschwenden. Inzwischen hat sich Restado zum größten digitalen Marktplatz Europas für wiedergewonnene Baumaterialien und Bauteile entwickelt. „Restado wird“, so Schäufele, „hauptsächlich von Privatpersonen genutzt und funktioniert ähnlich wie Ebay, das heute als Kleinanzeigen firmiert.“

Weil bei Restado nur kleinere Produktmengen umgesetzt werden, wurde 2020 das Start-up Concular gegründet. „Mit Concular wollen wir zirkuläres Bauen für die professionelle Immobilienbranche umsetzbar machen“, sagt Geschäftsführer Schäufele. „Als digitales Ökosystem für kreislaufgerechtes Bauen setzen wir uns aktiv dafür ein, einen möglichst ökologisch verträglichen

Neu- und Rückbau oder Abriss von Gebäuden umzusetzen, um damit emissions- sowie CO₂-neutrale Bauprojekte zu realisieren.“ Dafür entwickelte man eine Software, die es ermöglicht, wiederverwendbare Baustoffe und Materialien digital zu erfassen und sogenannte Materialpässe zu erstellen. „Die Baustoffe werden bewertet und schnellstmöglich für weitere Bauvorhaben weitervermittelt, um ihre Nutzungsdauer zu verlängern und Ressourcen zu schonen.“

Die Audit-App zeigt das Potenzial

Am Anfang des zirkulären Prozesses stehen die Erfassung und Digitalisierung des Bestandsgebäudes, das rück- oder umgebaut werden soll. „Während einer Erstbegehung stellen wir grundlegende Gebäudedaten fest und machen eine Potenzialanalyse“, erklärt Julius Schäufele. „Im nächsten Schritt werden Materialien und Bauteile detailliert gelistet – wir erfassen dabei mit

unserer Concular-Audit-App verschiedene Informationen wie Menge, spezifische Eigenschaften, Materialqualität oder auch Herkunft und Rückbaufähigkeit, um die digital gesammelten Daten schließlich als Materialpass auszuwerten.“

Ein solcher Material- oder Gebäuderessourcenpass – vergleichbar mit einem Reisepass – gibt den Materialien und Bauteilen eine eindeutige Identität, um Verwertungsszenarien zu ermöglichen und sie bis zum Wiedereinbau weiterzuverfolgen.

„Wir bieten Dienstleistungen und Beratungen entlang des gesamten Gebäudelebenszyklus an, um kreislaforientierte Wertschöpfungsketten aufzubauen“, so Schäufele. Die meisten Auftraggeber – Immobilienunternehmen, private oder staatliche Bauherren – verfügen über mehrere Gebäude und wollen ermitteln lassen, wie mit dem vorhandenen Bestand oder Neubau am effizientesten umgegangen werden kann. „Gemein-

sam schauen wir uns verschiedene Szenarien an und prüfen Rückbau, Umbau oder Neubau an virtuellen Modellen und Simulationen – in jedem Fall wird jedes Gebäude sorgfältig auf vorhandene Ressourcen und Möglichkeiten geprüft.“

Eine gründliche Untersuchung ist notwendig, um festzustellen, ob ein Abriss wirklich notwendig ist oder das Gebäude durch Umbaumaßnahmen noch eine längere Nutzungsdauer haben kann. „Ist das nicht der Fall, ist es unser Ziel, einen Teil der Materialien und Baustoffe für eventuelle Neubauten zu verwenden und den Rest über unseren Online-Shop an externe Umbau- und Neubauprojekte weiterzugeben.“ Seit 2020 war Concular mit derzeit 55 Mitarbeitenden aus zwölf Nationen schon an rund 275 Bauprojekten beteiligt, darunter der Umbau der Mercedes-Benz-Arena in Stuttgart, der FAZ-Campus in Frankfurt oder die Bestandserfassung von Karstadt am Berliner Hermannplatz. ■

”

In jedem Fall wird jedes Gebäude sorgfältig auf Ressourcen und Möglichkeiten geprüft.

Julius Schäufele



WIR ÖFFNEN WELTEN

WILLKOMMEN IN DER MESSE ESSEN
11.–15.09.2023

www.messe-essen.de





der auf, beispielsweise Ultraschall-scheren für chirurgische Eingriffe oder Elektrophysiologie-Katheter für Herzuntersuchungen“, erläutert die Vanguard-Vorstandsvorsitzende Ulrike Marczak.

Für Neuware würden pro Stück hohe drei- bis vierstelligen Beträge in Rechnung gestellt, weil diese Instrumente modernste Technik enthalten und während ihrer Herstellung einmal um den ganzen Globus geschickt werden. „Die von uns in Berlin, Aschersleben und Friedeburg aufbereiteten Produkte“, so Ulrike Marczak, „sind allein schon dadurch günstiger, dass lange Lieferketten entfallen.“ Die aktuell rund 1.000 Vanguard-Kunden – vor allem Krankenhäuser und Kliniken im In- und Ausland – profitieren nicht nur wirtschaftlich, sondern sorgen auch für einen ökologischen Nutzen:

„Nach einer Fraunhofer-Studie emittiert beispielsweise ein aufbereiteter Elektrophysiologie-Katheter 50 Prozent weniger CO₂ und verbraucht 28 Prozent weniger Ressourcen als in der Neuherstellung.“

Zwei bis vier Produktkreisläufe

Seit dem Jahr 2000 hat die Vanguard AG mit rund 200 Beschäftigten insgesamt um die drei Millionen Produkte aufbereitet – etwa 1.000 verschiedene Artikel hat das Unternehmen derzeit im Portfolio. „Kunden können diese CE-zertifizierten Medizinprodukte auch erwerben, ohne vorher gebrauchte eingeschickt und dem Kreislauf zugeführt zu haben“, sagt Vorständin Marczak, „preislich gibt es da keinen Unterschied.“ Die Sicherheit für Patienten und Personal stehe bei Vanguard an erster Stelle: „Der komplette Aufbereitungsprozess ist gesetzlich streng reguliert, und diese Vorgaben sind selbstverständlich auch für uns bindend.“

Wie oft ein Produkt wiederaufbereitet werden kann, unterscheidet sich nach seiner Komplexität – in der Regel zwei- bis viermal. Dabei übernimmt Vanguard bei CE-Medizinprodukten anstelle des Originalherstellers die gesamte Produkthaftung. Sind alle Möglichkeiten ausgeschöpft, setzt Vanguard im letzten Schritt auf das End-of-Life-Recycling, bei dem einzelne Bestandteile eines Produkts wiederum neue Verwendung finden können. ■

Ulrike Marczak ist Vorsitzende des Vorstands bei der Vanguard AG, die seit 25 Jahren am Markt ist

”

Die von uns aufbereiteten Produkte sind allein dadurch günstiger, dass Lieferketten wegfallen.

Ulrike Marczak

50%

CO₂-Emissionen spart die Verwendung aufbereiteter Elektrokatheter gegenüber neu hergestellten Produkten ein.

Erneuert statt neu hergestellt

Die Vanguard AG verhilft Medizinprodukten zu mehreren Lebenszyklen – kostensparend für Kliniken, aber immer streng kontrolliert

Pro Krankenhausbett fallen in Deutschland jeden Tag fünf bis sechs Kilogramm Abfall an – darunter auch für den einmaligen Gebrauch deklarierte Medizinprodukte für Kardiologie und Chirurgie. Diesen Produkten verschafft die vor 25 Jahren gegründete Vanguard AG durch speziell entwickelte Verfahren weitere Lebenszyklen. „Beim sogenannten Medical Remanufacturing bereiten wir hochkomplexe und teure Einmalprodukte wie-



Gut vernetzt
Das Unternehmen auf LinkedIn finden Sie unter dem QR-Code:



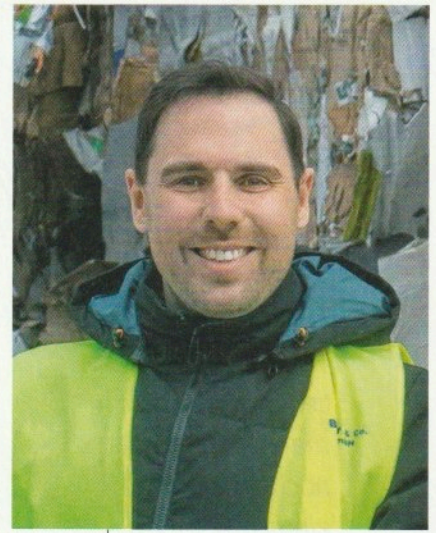
FOTOS: CHRISTIAN KIELMANN

Ab ins Blaue

Bartscherer ist auf Altpapier spezialisiert, sammelt aber auch Kunststoffe, Schrott und Holz

Rund 250.000 Tonnen Altpapier sammelt die Bartscherer & Co. Recycling GmbH im Jahr. „Seit es unseren 1921 gegründeten Familienbetrieb gibt, ist die Erfassung und Verwertung von Altpapier Schwerpunkt unserer Arbeit“, sagt Geschäftsführer Martin Lange. Zum Einsatz kommen Umleerbehälter, blaue Tonnen unterschiedlicher Größen – in der Wohnungswirtschaft, vor allem aber im Gewerbebereich. „Unseren Großkunden stellen wir diverse

Behälterlösungen zur Verfügung, von Abroll- und Selbstpresscontainern über Absauganlagen bis zu stationären Ballenpressen.“ Altpapiersorten werden so getrennt erfasst. Fachpersonal von Bartscherer unterstützt Großkunden, Füllstände der Anlagen können per Fernwartung überwacht werden. „Damit können wir die Behälter optimal auslasten, um unnötige Transporte mit unseren mehr als 70 Fahrzeugen zu vermeiden.“ Durch lange Markterfahrung und gute Kontakte zu Papierfabriken in Deutschland und Europa würden mit der Vermarktung des Altpapiers für die Kunden optimale Erlöse erzielt, so Lange: „Damit holen sich unsere Großkunden einen Teil ihrer Entsorgungskosten wieder herein.“ ■



Geschäftsführer
Martin Lange



Gut vernetzt
Zum Unternehmen per
QR-Code auf LinkedIn:



IHR IGEFA-EFFEKT

**Sie suchen schlag-
feste Argumente?
Unsere Schutzhelme
sind nicht auf den
Kopf gefallen.**



**JETZT
SERVICE-
LEISTUNGEN
ENTDECKEN**



Ein Mitglied der **INPACS**
Industrial Supply Solutions

www.igefa-effekt.de